

Rund um die Welt.

Zu den Veruntreuungen beim Nationalen Klub

Zu den Unregelmäßigkeiten beim Sächsischen Volkssport wird von der Leitung des Nationalen Klubs den „L. N. N.“ mitgeteilt, daß der gegenwärtig in Untersuchungshaft stehende Dr. jur. et phil. Walter Weigner schon vor Monaten aus dem Nationalen Klub, dessen Schachmeister er war, ausgeschlossen worden ist. Die Unregelmäßigkeiten, denen Dr. Weigner und der gleichzeitig mitverhaftete Major a. D. Köhler beschuldigt werden, haben auch den Nationalen Klub um rund 25 000 Mk. geschädigt. Die Behauptung der „Sächsischen Staatszeitung“, daß die vorgenannte Summe dem Nationalen Klub zugesührt worden sei, ist also unrichtig. Das Sächsische Volkssport ist in keiner Weise geschädigt worden, da der Nationale Klub das Defizit aus eigenen Mitteln gedeckt hat. Die Leitung des Stahlhelms und Wehrwohls demontieren die Nachricht, daß ihnen Gelder von Seiten des Nationalen Klubs zugesprochen seien.

Schweres Explosionsunglück in Tüft. Am Montag morgen ereignete sich in der Zellstoffabrik Ragnit ein schweres Explosionsunglück. Aus bisher noch nicht geklärt Ursache explodierte der Kessel einer kleinen Dampflokomotive. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß Teile der Lokomotive in einem in der Nähe befindlichen Wertgebäude das Mauerwerk durchschlugen. Laut Tüftster Zeitung sind bisher fünf Tote und elf Verletzte zu verzeichnen. Von den letzteren sind mehrere schwer verletzt.

Die Zahl der Todesopfer bei der schweren Explosion in der Ragnit Zellstoff-Fabrik hat sich auf sechs erhöht. Die Opfer, unter denen sich auch der Lokomotivführer und Fahrer der Dampflokomotive befinden, sind zum Teil furchtbar verstümmelt. Verletzt wurden drei Arbeiter schwer und etwa 18 leicht. Der auf 150 Atmosphären Druck eingestellte Dampfkessel der Dampflokomotive explodierte plötzlich, als auf ihn vom Kesselhaus Dampf übergeleitet wurde. Eine gerichtliche Untersuchungskommission aus Tüft wollte gestern nachmittag in Ragnit, um Feststellungen über die Ursachen des Unglücks vorzunehmen.

Unfall einer Reichsbannergruppe. Eine Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold verunglückte in einem Lastauto. Als das Auto in voller Fahrt mit 40 Reichsbannerleuten, darunter vier Frauen aus Linden-Kuh, Bochum passierte, brach plötzlich der Ladefahrgang auseinander. Sämtliche Insassen stürzten auf die Straße. Fünf Mann erlitten schwere Knochenbrüche, die Arbeiter Braumann und Gaur wurden schwer verletzt. Die Verletzten mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Bereitetes Eisenbahntatort im Berliner Vorortverkehr. Am Montag früh wurde in unmittelbarer Nähe von Berlin in auf einem Vorort- und Ferngleise vorbereiteter Anschlag durch die Aufmerksamkeit zweier Weichenwärter vom Stellwerk des Bahnhofes Krummelsburg vereitelt. Wie die späteren Ermittlungen ergaben, waren von einer Schienenlücke eine fünf Zentimeter starke Schraubenmutter bereits ganz und eine zweite halb abgeschraubt. Das Gleis sollte also nach dem Plan des Verbrechens ausgedehnt werden. Beim Herannahen der beiden Weichenwärter war ein Mann in der Dunkelheit geflüchtet. Auf die Ermittlung des oder der Täter hat die Eisenbahnverwaltung eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Universitätsprofessor aus dem D-Bug geküchelt. Am Montag mittag gegen 2 Uhr der D-Bug 141 die Station Kirchhof durchfuhr, sprang der Universitätsprofessor Dörner, der mit seinem Bruder zusammen fuhr, aus dem Fenster eines Aborts auf die Schienen. In diesem Augenblick kam von entgegengelegter Seite ein Zug, der ihn überfuhr. Der Professor wurde bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt und war sofort tot. Der Grund für die unglückliche Tat ist nicht bekannt.

Schweres Automobilunglück bei Hamburg. In der Nähe von Schwarzenfel ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Ein von Bergedorf kommender Kraftwagen rannte

mit voller Wucht gegen einen Baum, überschlug sich und stürzte dann in den Chauffeegraben. Die sechs Insassen wurden verletzt, davon mehrere sehr schwer.

Verhängnisvolles Versehen. Aus London wird gemeldet: Durch ein Versehen trieb Dr. Koropow, der Chef des Gesundheitsamtes in Lachent, dreizehn Kindern, die an Diphtherie erkrankt waren, anstatt des Diphtherie-Serums ein anderes Gift ein; drei Kinder starben sofort an den Folgen und für die übrigen zehn besteht keine Hoffnung auf Rettung. Dr. Koropow wurde wegen Fahrlässigkeit verhaftet.

Unfall beim Radrennen in Budapest. Bei dem internationalen Radrennen mit Motorradführung, das am Sonntag im neuen Stadion ausgetragen wurde, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei dem Finale, als es bereits dunkel geworden war, fuhr das mit 100 Kilometer Geschwindigkeit fahrende Führerautomobil des deutschen Champion Alfred Kummel, das von Dietrich geführt wurde, in die Menge der Zuschauer. Kummel erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, Dietrich kam mit leichteren Verletzungen davon. Von den Zuschauern wurden drei Personen schwer, eine leicht verletzt.

Zusammenstoß in Florenz. Parteilose Meldungen bringen über Zusammenstoß in Florenz einen Bericht, in dem es heißt: Das sächsische Mitglied des Direktoriums Luporini habe sich zu dem bekannten Freimaurer Bandinelli ergeben, und ihn zu dem Sitz des Falchio eingeladen, um über ein freimaurerisches Rundschreiben Erklärungen zu verlangen. Der Freimaurer Bandinelli habe sich geweigert, Luporini zu folgen. Während dieses Gesprächs sei der Freimaurer Venciolini dazugekommen, der durch zwei Schüsse Luporini tödlich verwundete. Der Mörder habe auch mehrere Revolverkugeln erhalten, an denen er verstarb. Während der darauffolgenden Zusammenstoß wurde der ehemalige Redakteur des Avanti Gonfalonni schwer verwundet, an deren Folgen er starb. Die Behörden haben Ansammlungen von mehr als 6 Personen untersagt. Die Polizeibehörde hat die Ordnung wiederhergestellt.

Schweres Unglück in der finnischen Marine. Die finnischen Kanonenboote Gaemenmaa und Klas Horn und zwei Torpedoboote wurden in der Nacht zum Sonntag auf einer Wanderversahrt nach Wasa im Bottnischen Meerbusen von einem orkanartigen Sturm überrascht. Nach den bisherigen Meldungen ist das Torpedoboot S 2 in der Nähe von Refö gesunken. Der Kommandant, ein Offizier, der Schiffarzt und 50 Mann der Besatzung sind ertrunken. Das Kanonenboot Klas Horn ist mit schweren Beschädigungen in Fernabstand eingelaufen.

Chemischer Kongress in Paris. Der Marineminister Borel hat am Montag vormittag den 6. chemischen Kongress eröffnet, auf dem 18 Nationen vertreten sind. In seiner Begrüßungsansprache erinnerte er an die Erklärungen, die Unterrichtsminister de Monzie kürzlich in Berlin und Ministerpräsident Painlevé am Sonnabend in Rines abgegeben habe und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß der nächste Kongress Vertreter aller Nationen der Welt zu einer Zusammenarbeit vereinigen möge, die die Fortschritte der Wissenschaft und die friedliche Entwicklung der Menschheit zum Ziele habe.

Bestallungsfeier in der Schweiz. Zur Vorbereitung der Gedächtnisfeier von Pestalozzis hundertstem Geburtstag (17. Februar 1927) hat sich in der Schweiz unter dem Ehrenvorsitz des Bundesrats Guhard, Vorstehers des eidgenössischen Departements des Innern, ein alle Kantone umfassendes Nationalkomitee gebildet. Für die Ausgestaltung der Feier im einzelnen ist mit dem Sitz in Nüzich, der Geburtsstadt des großen Volkserziehers, ein Aktionskomitee eingesetzt worden, das bereits ein umfassendes Programm aufgestellt hat. Am Gedächtnistag ist eine große Zentralfeier in der Kirche zu Druggen, dem Sterbeort Pestalozzis, geplant, weiter Feiern in allen schweizerischen Schulen und allgemeine öffentliche Feiern möglichst in allen schweizerischen Orten. Weiter wird die Veröffentlichung eines Volksbuchs über Pestalozzi vorbereitet, das in deutscher, französischer und italienischer Sprache erscheinen soll, und eines Pestalozzi-Volks- und Hauskalenders. Das Aktionskomitee begründet die von Ed. Spranger und D. Buchenau geplante kritische Gesamtausgabe von Pestalozzis Werken (Verlag de Gruyter u. Co., Berlin) und sichert diesem Unternehmen jede mögliche Förderung zu.

Internationaler Palastkongress in Rom. In Rom fand am Montag in Anwesenheit Mussolinis, des Innenministers Federzoni, des Unterstaatssekretärs beim Ministerpräsidenten Guarido sowie zahlreicher bekannter Hochscholaren aus Italien und dem Ausland die Eröffnung des internationalen Kongresses für Palastarchitekturen statt. Mussolini ergriff selbst das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er die Wichtigkeit der wissenschaftlichen Forschung zur Bekämpfung der Palastarchitektur und dem Kongress guten Erfolg wünschte. Der Delegierte Francis Marchand dankte im Namen der fremden Kongreßteilnehmer für den herzlichen Empfang.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

Geistliche Wochenschau. Am Freitag, Sonnabend und Sonntag veranstaltet die Firma Max Rosenthal im Verein mit dem Reichshaus Schärer in den vom Blumenhaus Draungard auf der Friedrichstraße geschuldeten Räumen des Café Rath eine Herbst-Modenschau. Die Firma bringt, wie schon von früheren Veranstaltungen her bekannt sein dürfte, vorgeführt von reizenden Mannequins, eine große Auswahl eleganter Mäntel, Kostüme, Complots und Kleider für Straße und Gesellschaft und in jeder Preislage, so daß allen Wünschen des Publikums Rechnung getragen wird. Besonders hervorzuheben wollen wir noch, daß auch diesmal wieder die kleinste Mannequins Rest reizende Kinderkleidchen, Mäntel und Hüte vorgeführt wird. Es ist im Interesse jedes einzelnen zu empfehlen, sich rechtzeitig eine Eintrittskarte zu sichern, da diesmal nicht mehr Karten verkauft werden, als Sitzplätze vorhanden sind.

Die Winterausgabe des beliebten Biele's Taschenfahrplans ist im wesentlichen verbesserter Form wieder neu erschienen. Er enthält außer dem Fernfahrplan die Autobahnverbindungen sowie wissenschaftliche Reiseerklärungen. Der Fahrplan ist bei allen Bahnhofsbuchhandlungen und Kolporturen erhältlich.

Apicius, ein bekannter und berühmter Schlemmer im alten Rom, stellte eines Tages fest, daß er mehr als die Hälfte seines Vermögens, etwa 17 Millionen Mark, für die Befriedigung seiner Glust ausgegeben hatte. Aus Furcht zu verhungern, nahm er sich das Leben. Wie richtig erscheint uns dieser Grund, uns, die wir seit Einführung der Feinstkostmargarine „Schwan im Blauband“ so delikate und nahrhafte Speisen bereiten können, ohne viel Geld auszugeben. Auch als Brotaustrich ist die Blaubandmargarine, der keine andere in Bezug auf Güte, feinen Geschmack und hohen Nährwert gleichkommt, vorzuziehen.

Ämliche Bekanntmachungen.

Aue. Straßensperrung. Die Schillerstraße und die Goethestraße werden vom 8. Oktober 1925 bis zum 14. Oktober 1925 wegen Neuverschotterung für allen Reit- und Fahrverkehr gesperrt. Aller Verkehr wird für diese Zeit auf die Schneberger Straße verwiesen. Aue, den 5. Oktober 1925. Der Rat der Stadt.

Aue. Ein deutscher Schäferhund, mittelgroß, ist zugelassen. Auskunft erteilt die Polizeiwache. Ueber ihn wird verfügt, wenn sich der Eigentümer nicht bis Donnerstag, den 8. Oktober in der Polizeiwache meldet, Aue, den 6. Oktober 1925. Der Rat der Stadt.

Versteigerung. Am 7. Oktober 1925, vorm. 10 Uhr sollen im gerichtlichen Versteigerungsraume öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: 1 Wälschgras, 1 Wälschgras, 2 Nachtschärfen, 3 Kleiderstrümpfe, 1 Flurgarderobe, 1 Kleiderkammer, 1 Spiegel mit Tisch, 3 Regale, 1 große Labentafel, 1 Glaschrank, 4 Raffaleider, 2 Notare 1/2 und 3 PS, 1 Gemüshaus mit Transmissions, 1 Hobelbank, 3 Oesen, 1 Posten Brieföffner, Postkasten, Schreibstischgarnituren, Weiß- und Badpapier, Gemälde. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Unter der Geißel des Lebens.

Original-Roman von J. Schneider-Förstl. Uebersetzung durch Stuttgarter Roman-Zentrale C. Ademann, Stuttgart. (24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Friedrich schritt mit rotumrandeten Augen an ihm vorbei. Des Hauses Unglück war auch das seine. Fünfundvierzig Jahre auf Frauenstein! Wer wußte, was das hieß! Viel Freud und viel Leid auch und Sonnentage und Sturm und Wetter. Aber das, was das Heute gebracht, war das Schrecklichste, was er erlebt! Das war das Ende der Rache des Toten. Und eine ganz Unschuldige hatte sie getroffen. Als er an der Haustafel vorbeikam, betrauerte er sich: „Denn, als ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen!“ murmelte er und betrauerte sich nochmals. Trude wartete im großen Korridor auf den Vater. „Eberhard meint“, sagte sie tonlos, „ob du nicht sorgen willst, daß Hartmann ein ehrenvolles Begräbnis bekommt. Sonst würde er es in die Hand nehmen. Ruth kann ja nicht bitten für ihn!“ „Ja!“ stieß er heraus. „Ich will seine Leiche hierher überführen lassen!“ „Danke!“ sprach sie leise. „Wo soll er begraben werden, Vater?“ „Unten im Dorf neben meinem Vater! Eberhard soll alles anordnen. Ich kann nicht mehr!“ Er legte die Hand über die Augen. „Geh zu Ruth! Ich muß ein paar Minuten allein sein, Trude!“ Lautlos schloß sich die Tür der Haustafel hinter ihm. Ein vollständig gebrochener, fassungsloser Mann, fiel er auf einen der wenigen Beistühle nieder und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. O, über die Vergangenheit einen Mantel breiten können! Immer wieder erschloß sie ihr Haupt! Viel leicht war Ruths schreckliches Schicksal noch nicht einmal das Ende des Fluges. Er hatte noch ein Kind. Wenn auch das noch permalmt würde. Und Eberhard war Benedikts Sohn. Ruth ihn konnte der Blick treffen. Wie rieselndes Blut rann die Sonne durch die bemalten Bogenfenster. Raum und Zeit verschwanden für Heddingen.

Ein lachendes Jungmädchen Gesicht von stimmerndem Blondhaar umbauscht, neigte sich gegen das seine. „Hanselbruder, ich hab dich lieb!“ schmeichelte ein kleiner roter Mund. Wie ein Schmetterlingskörper so biegsam und weich redete ein feuchtes duftendes Leis sich auf seinem Schoß. „Dast mich ein bißchen aehn, mein Hans?“ Und dazwischen seines Vaters Lachen und das Benehltis und der verstorbenen Brüder. Die reizende Mädchenstaspe war Ruth gewesen, die andere Ruth, Hans und Benedikts einzige Schwester. Von ihr hing kein Bild im Ahnenaal der Heddingen, nur in einem Gebeimnis seines Sekretärs hielt er ein kleines, auf Eisenblech gemaltes Porträt von ihr verschlossen. Und neben ihr stieg ein anderes auf! Ein schlanker schöner Mann, wie geschaffen, Mädchenherzen zu betören. Das war Heinz von Hartmanns Vater gewesen. Nach kaum gesammonatiger Ehe war er Witwer geworden, in den Armen seipen mütterlichen Jungen. Galtlich hatten sich dem Leidtragenden die Lore von Schloß Frauenstein geöffnet, denn er war Heinz von Heddingen intimster Jugendfreund gewesen. Nach kaum achtwöchiger Wittwerszeit ward er um die achtzehnjährige Ruth. Der alte Heddingen hatte nichts gegen den Freier einzuwenden, stellte aber die Bedingung, daß die Hochzeit erst nach Ablauf des Trauerjahres stattfinden. Ruth, die alsbaldtrauliche Braut, vergötterte ihren Verlobten, sie vergaß aber auch seines Kindes nicht und holte den kleinen Heinz zu sich nach Frauenstein. Das Glück der beiden Liebenden war namenlos. Aber sie waren jung und vergaßen sich. Von maßloser Furcht gepenigt, gestand Ruth dem Geliebten, daß sie sich Mutter fühlte. Er war sorglos, versprach sofort zu ihrem Vater zu gehen, daß ihre Hochzeit beschleunigt werde. Aber Michael von Heddingen beharrte auf seiner Bedingung. Eine Kette von Leidestagen folgte für die beiden armen Menschen, sie lebten in beständiger Angst, bis endlich sich Ruths Zustand unendlich mehr verbergen ließ. Es blieb Hartmann nichts anderes übrig, als seine Verheiratung ihrem Vater einzuweihen. In der ersten mahllosen Zeit des Augenblicks schloß dieser den Schänder seiner Familienlehre nieder. Die Kugel traf Hartmann mitten ins Herz. Der Tod trat schon nach einigen Sekunden ein. War es das Entsetzen über das, was er getan, oder die Erregung über die Tat des Toten? Michael von Heddingen verschob noch am selben Abend an einem Ge-

hensschlag. Die ahnungslose Ruth fand zwei Tote, als sie am andern Morgen von einer kurzen Reise zurückkehrte. So unglücklich war ihr Schreden und ihr Schmerz, daß sie noch am gleichen Tage einem Kinde das Leben schenkte. Aber sie starben beide wenige Stunden später. Hans von Heddingen schauerte zusammen, als er dieses Todesgedachte. Er sah das blasse, verkerzte Gesicht der Schwester vor sich, wie sie mit erhobenen Händen ihn anstieß: „Vergib mir Hans. Erwärme dich des Kleinen. Laß den kleinen Heinz meinen und seines armen Vaters Fehltritt nicht entgelten. Er ist unschuldig an dem, was wir getan!“ So während hatte sie ihn angefaßt, ihr den Sohn des geliebten Mannes an ihr Bett zu bringen, daß sie ihn noch einmal liebte. Ueber er war hart gewesen. „Er ist nicht mehr in Frauenstein“, hatte er ihr gesagt. „Ich habe ihn schon gestern wegbringen lassen!“ Er hörte ihren wehen Ausschrei: „Hans! Ich...“ Leblos war sie in den Kien zurückgesunken. Und zwei Tage später begrub man sie neben dem Vater in der Ahnengruft der Heddingen. Hartmanns Gut kam unter den Hammer. Er hatte nicht gut gewirtschaftet. Der kleine Heinz kam in Pflege von entfernten Verwandten. Diese waren selbst nicht übermäßig begütert und empfanden das Kind als eine Last. Abt Bertram war mit dem Vater von Heinz von Hartmann gleichzeitig Schüler im Kloster Heiligenberg gewesen und erbarmte sich der Not des elternlosen Kindes. Von seinem achten bis vierzehnten Jahr fand dieses eine Heimat auf dem Heiligenberg. Als Benedikt von Heddingen seinen Sohn in die Klosterschule brachte, setzte er die Bedingung, daß Hartmann aus der Anstalt verschwinde. Bertram socht einen erbitterten Kampf mit ihm. Aber Heddingen blieb Sieger. — „Wenn man hört, sagte er, daß du einen andersplätigen Schüler unter deine Jünger gemengt hast, wird der Ruf des Klosters leiden. Es wird Eliten geben, die ihre Kinder überausgütlich herausnehmen werden.“ Bertram legte die Hand schwer auf seine Schulter und sah ihm durchdringend in die Augen. „Benedikt, ich weiß,